

Paul – Werner v. der Schulenburg

19.09.2012

Gut Apenburg, Hinterstrasse 6

pwschulenburg@t-online.de

38486 Apenburg

Vortrag vor dem wendländischen Geschichtsverein in Lüchow am
18.09.2012:

**„Die Klöster Diesdorf und Dambeck in der Altmark: ihre Gründung als
Grablege der Grafen von Lüchow und Grafen von Dannenberg und
ihre weitere Bedeutung für die Region“.**

(Gesprochenes Wort, Bilder in einer gesonderten Datei)

1. Einführung

Meine Damen und Herren.

Ich soll Ihnen heute etwas über 2 Klöster, 2 Grafen und 1 Region erzählen und sogar noch eine Frage Ihres Vorsitzenden beantworten.

Während die Klöster und Grafen präzise bezeichnet werden, hat die besagte Region **zwei Namen. Altmark und Wendland. Und sie hat eine Grenze.** Und das führt zur Frage: Warum musste es eigentlich sein, dass zwei sich heute so ähnelnden Kulturregionen immer, ausgenommen im Königreich Westfalen und dann noch unter Führung eines Schulenburg(!), unterschiedlichen Herrschaftsbereichen angehörten: von dem Enkel Heinrichs des Löwen, über die Lüneburger/Brandenburger zu Hannover/ Preußen bis auf unsere Tage.

Ich finde es reizvoll, nach Gemeinsamkeiten dieser Region zu suchen. Eine Fundstelle ist die Geschichte der **beiden Klöster Diesdorf und Dambeck in der Altmark, aus dem Wendland gegründet, gelebt von Menschen aus beiden Teilen der Region.**

Vier Bemerkungen vorab:

- Zum einfachen Verständnis werde ich die beiden Teile der Region mit Altmark und Wendland ansprechen, auch wenn sich diese Bezeichnungen für die Altmark erst um 1370 und für das Wendland erst um 1700 relativ spät durchgesetzt haben. Wendland war stets als Kulturregion, Altmark schon sehr früh als Verwaltungseinheit benannt.
- Es wird sich nicht vermeiden lassen, Namen zu nennen. Sie wollen es mir, bitte, nicht verübeln, wenn mir Schulenburgs schneller einfallen als die Namen der lieben Nachbarn aus der Altmark und dem Wendland (Herzogtum Lüneburg), die, im Gegensatz zu den Schulenburgs, natürlich nur rühmlich mit den Klöstern verbunden werden.
- Die Quellenlage zu den Vorbereitungen meiner heutigen Absonderungen ist hervorragend. Eigentlich ist alles gesagt. Als Nichthistoriker sehe ich deshalb meine Chance nur darin, den Wissensberg der Autoren um Deutungen und Geschichten zu ergänzen, die es bislang nicht wert waren, in die bisherigen Publikationen aufgenommen zu werden. Neben vielen Autoren, die ich in der Literaturliste nenne, möchte ich auf die Arbeiten von Dr. Michael Scholz aus Genthin aufmerksam machen. Er hat umfangreich und sehr kenntnisreich zu den Klöstern der Altmark gearbeitet und publiziert, u. a. im gerade erschienenen, hervorragenden Werk der Uni Potsdam „Brandenburgisches Klosterbuch“, das ich allen Interessierten sehr ans Herz lege.
- Ich halte keinen kunsthistorischen Vortrag, deswegen habe ich nur wenige Bilder mitgebracht.

**In einer Kurzfassung nehme ich das Folgende in 7 Punkten vorweg,
auch damit Sie wissen, wann ich Schluss mache.,**

1. Trennung von Wendland und Altmark beginnt bereits zur Zeit Karls des Großen
2. Die Klostergründungen schlossen den Aufbau eigener Herrschaftsbereiche beider Stifter ab
3. Für unsere Klostergründungen gab es 1150 weder in der Altmark noch im Wendland Vorbilder
4. Die Klöster dienten dem örtlichen Adel und den Patrizierfamilien der umliegenden Städte zum eigenen Nutzen
5. Reformation und Säkularisation der Klöster beschleunigten ihren Untergang
6. Die Bedeutung der Klöster für die Geschichte der Region ist nur wenigen vertraut,
7. Geschichte lebt auch von Geschichten

Das war die Kurzfassung – nun die Langversion

2. Region

Lassen Sie mich ganz trivial beginnen mit einer Straßenkarte vom Wendland und der Altmark. Mit ihr zeige ich Ihnen die Orte, um die es heute im Vortrag vornehmlich geht: die Städte Salzwedel, Lüchow und Dannenberg, das sie verbindende Flüsschen Jeetze/ in Wendland Jeezel und die beiden Klöster Diesdorf und Dambeck. Vor allem verweise ich auf den Verlauf der Grenze zwischen beiden Teilregionen. Sie hat sich seit 1200 Jahren, seit Karl dem Großen, nicht geändert. Sehen Sie sich das in den nachfolgenden Bildern nochmals genau an.

Nun in die Historie: Ich gehe davon aus, dass Ihnen die Entwicklung unserer Region seit dem Jahre 800 Jahren vertraut ist. Das Gleiche meinte ich bei mir. An Hand dieser Karte habe ich mein Wissen aber wieder aufgefrischt.

Der gesamte norddeutsche Raum vom Niederrhein bis zur Unterelbe wird als Herzogtum Sachsen in das fränkische Reich eingegliedert. Es entstehen als Raumaufteilungen Provinzen, Gauen und Grafschaften. Bei uns finden wir die Provinz Ostfalen und die beiden Gauen Drevani und Osterland. Achten Sie auf die Grenze zwischen beiden Gauen!

Und Karl stiftet Bistümer. Unseres ist das Bistum Verden. Auch hier achten Sie auf die Abgrenzung in dieser Darstellung.

Ich springe jetzt in die Mitte des 12. Jhrdt.

Nach einer bislang erfolglosen Ostkolonisation und blutigen Nasen beiderseits der Elbe beteiligt sich 1147 der 18 jährige Welfe Heinrich der Löwe, Vetter und zunächst Protegee des ca. 25 jährigen, späteren Kaisers Friedrich Barbarossas (ab 1155), und der 47 jährige Askanier Albrecht der Bär zusammen mit zahlreichen deutschen, dänischen und polnischen Fürsten und Bischöfen am **Slawenkreuzzug**, eine **auch Ablass verheissende Parallelveranstaltung** zum viel mühsameren 2. Kreuzzug des Königs Konrad III (1093 – 1152) ins Heilige Land. (Aufruf kam von Papst Eugen III)

Schon nach 3 Monaten endet der Slawenkreuzzug mit der weitgehenden **Unterwerfung der Slawen** bzw. mit einer Neuordnung der Herrschaftsverhältnisse ostwärts der Elbe über Verträge mit den Slawenfürsten. Die Bischöfe scheinen lt. Helmhold von Bosau mit dem

Ergebnis nicht sonderlich zufrieden gewesen sein, die weltlichen Herren waren es im Übermass.

Im Ergebnis haben wir es Mitte des 12. Jahrhunderts im Wendland mit einer geschlossenen und wohl auch prägenden, in der Altmark nur mit vereinzelter, nicht prägenden Besiedlung durch Slawen zu tun.

3. Edelfreie aus der Altmark werden Grafen im Wendland

Zur Sicherung der Grenze zu den Wenden bestätigte oder gründete der Herzog von Sachsen, Heinrich der Löwe, entlang der Elbe 5 Grafschaften (Holstein, war es bereits seit 1111 durch die Schauenburger, Ratzeburg 1143, **Dannenberg 1153, Lüchow 1158** und Schwerin 1161)

Für neue Grafschaften benötigt man auch neue Grafen.

Nun wird die Installation der beiden Grafen von Dannenberg und Lüchow in der Literatur unterschiedlich dargestellt.

Allgemein wird behauptet:

Für die **Grafschaft Dannenberg** entschied sich Heinrich der Löwe 1153 für einen Edelfreien aus der Familie der Edlen von Salzwedel,

Für die **Grafschaft Lüchow** entschied er sich 1158 für einen Vertreter der erst Anfang des Jahrhunderts in Warpke (OT von Schnega) aufgetauchten Herren von Warpke, die vermutlich aus dem Paderborner Raum kamen.

Beide Kandidaten hatten während der Auseinandersetzungen mit den Slawen bereits umfangreiche Besitzungen im herrschaftsfreien Raum des Wendlandes erworben und konnten eigentlich – wenn meine Vermutungen stimmen – gar nicht übergangen werden, um von Heinrich dem Löwen mit der Grafschaft belehnt zu werden.

Stimmt das eigentlich? Oder ist das ein Mythos in dem Sinne von Napoleon, dass ein Mythos Geschichte sei, auf die man sich geeinigt hat? Hans E. Schulze, hat herausgefunden, dass beide Grafen nicht durch Lehensbeziehungen zu Heinrich den Löwen in das Amt gekommen sind, sondern aus eigener Kraft d.h. durch den **Besitz hochadliger Herrschaftsrechte**, deren Ursprung im **Recht der selbständigen Eroberung zu suchen** sei. Zudem habe der Gau Drewani nicht zum **Lehen von Heinrichs dem Löwen** gehört. Wie dem auch sei, ganz sicher befinden sich hier im Raum genügend Historiker, die diesen Widerspruch bereits gelöst haben oder erklären können

Um 1160 sehen wir also 2 neue Grafen vor uns. Beide spüren schon kurz nach ihrer Installation das Verlangen, Klöster zu gründen. Man fragt sich, warum so schnell, hatten die nichts Besseres zu tun? Warum suchen sich beide Standorte in einem **anderen Gau** aus?

4. Klosterlandschaft

Dazu ist es gut, sich kurz die **Klosterlandschaft** in unserem Raum anzusehen.

Nach dem **brandenburgischen Klosterbuch** gab es in der Altmark ausser Beuster und Werben keine klösterliche Gemeinschaft.

Auch im Lüneburgschen wissen wir aus der Zeit nur von 3 Gemeinschaften: Walsrode, Oldenstadt und Lüneburg(Michaeliskloster) Kloster **Ebsdorf** wurde gerade gestiftet. Und zwar von einem Grafen von Dannenberg, wie es in der Selbstdarstellung des Klosters heißt.

Die Stifter betraten also Neuland.

Zusatz.

Alle anderen Klöster entstanden später. (Lüne 1172, Medingen 1228, Wienhausen 1230, Isenhagen)

5. Warum Klostergründungen

Aber warum strebten beide Grafenfamilien die Gründung eines Hausklosters an? Wir können nur spekulieren und uns auf allgemeine Aussagen in der Literatur und konkret auf die Stiftungsurkunde des Klosters Diesdorf von 1161 berufen, eine solche für Dambeck nach 1224 ist bislang noch nicht gefunden worden.

1. Da ist zunächst das **grundsätzliche Lebensgefühl** des mittelalterlichen Menschen zu berücksichtigen, der ganz stark auf das Jenseits ausgerichtet war.
2. Dann gibt es unterschiedliche Gründe **geistlicher, weltlicher und wirtschaftlicher Art**. Ich nenne nur die 3 wesentlichsten: Mission und Grablege, Memoria und Besitzerhalt der Familie, Versorgung der Töchter und **Ausbildung der Jugend**.
3. **Für den Entschluss der Stifter, die Klöster in der Altmark zu erbauen, habe ich vier Begründungen:**
 - Zunächst hatten beide an den Gründungsorten beträchtlichen Grundbesitz,
 - Vermutlich gab es in Diesdorf einen Treiber, einen Besessenen, der den Grafen von Lüchow antrieb gerade dort sein Kloster zu stiften, wo dieser schon mit einem Kirchenbau tätig war.

- Und dann ist es denkbar, dass das Kloster Diesdorf als Missionszentrum für Slawen im Wendland gedacht war.
- Man vergesse nicht: der Slawenkreuzzug war für den Grafen von Lüchow erst 14 Jahre vorbei. Die Umgebung blieb voller Slawen. Vielleicht wollten sie in eine Gegend, die schon vornehmlich getauft war. Ich kann das verstehen, denn auch wir gehen gelegentlich gerne in eine marx- und engelsfreie Zone und sind deswegen heute gerne zu Ihnen nach Lüchow gekommen.

6. Diesdorf und Dambeck

Die Klöster Diesdorf und Dambeck werden in einem Abstand von einem dreiviertel Jahrhundert gegründet. Die Quellenlage zur Gründungsgeschichte könnte unterschiedlicher nicht sein: Diesdorf klar und deutlich, Dambeck vollkommen im Dunkeln und auf Spekulationen angewiesen.

Dennoch haben beide Klostergründungen Gemeinsamkeiten:

- sie werden von Dynasten außerhalb der heutigen Altmark gegründet,
- beides sind Frauenklöster.
- Beide erringen umfangreichen Besitz,
- beide werden im 30 jährigen Krieg verwüstet und
- Ihr kultureller Einfluss bleibt regional und ihr geistlicher Einfluss muss als begrenzt betrachtet werden.

- in beiden Klöstern haben der umgebende Adel und die Patrizierfamilien der umliegenden Städte bald eine Führungsrolle
- über die Reformation hinaus.

Diesdorf

Die neuerrichtete Kirche in Diesdorf wird am 10. Dezember 1161 durch den Bischof Hermann von Verden zu Ehren der Gottesmutter und des Heiligen Kreuzes geweiht. In seinem Sprengel, dem Bistum Verden, lagen die westliche Altmark und Lüchow. Zugleich ordnet der Bischof die kirchlichen Zuständigkeiten neu, überträgt der Kirche zu Diesdorf 8 Dörfer, in denen noch Slawen wohnen, **damit es der neuen Kirche nicht an Hörern mangle** (Scholz a. a. Q.) Zwei Bestimmungen lassen vermuten, dass dem Bischof sehr an der Gründung gelegen war, denn er folgte offensichtlich den Wünschen des Stifters: einmal konnte sich die Ordensgemeinschaft ihre Obrigkeit selbst wählen –Und andererseits erhielt der Stifter das Amt des Vogtes und Beschützers des Kloster für sich und seine Nachkommen. Dieser stiftete 7 Hufe Landes und den Grund für den Bau der Kirche. Das deutet darauf hin, dass dem Bischof sehr an der Gründung eines Klosters gerade in Diesdorf gelegen haben muss, denn sonst wäre er nicht so großzügig gewesen. Vielleicht wollte er als Parteigänger des Kaisers Friedrich I Barbarossa verhindern, dass das Kloster Hamersleben sich in Diesdorf ausbreitete oder dort gar ein Filial gründete. Das Kloster Hamersleben hatte bereits erheblichen Besitz in und um Diesdorf, unterstand aber dem Erzbischof von Magdeburg und war damit dem Einfluss dessen Förderer Heinrich dem Löwen ausgeliefert. So schlug sich der Konflikt zwischen den beiden

Vettern Friedrich I und Heinrich d. L. bis in den Gründungsprozess von Diesdorf nieder.

Vermutlich waren neben dem Stifter Graf Hermann von Lüchow auch noch der Vertreter einer geistlichen Gemeinschaft anwesend, der „verehrungswürdige Bruder Iso“, der möglicherweise mit einer kleinen Gruppe bereits seit ca. 10 Jahren mit dem Bau der Kirche beschäftigt war und den Grafen Hermann überredet/überzeugt hatte, die materiellen Voraussetzungen für ein Kloster zu schaffen und zu erhalten.. Es ist auch zu vermuten, dass es sich zunächst um ein reines Männerkloster nach den Regeln des Augustinus gehandelt hat. Um 1300 allerdings war es ein reines Frauenkloster, Nun sollte die Bezeichnung Frauenkloster nicht zur Annahme verleiten, in den Klöstern hätte es keine Männer gegeben. Natürlich benötigen auch Nonnen für gewisse oder bestimmte Verrichtungen Männer: besonders zum Lesen der täglichen Messen und Gebete.

Die Stärke des Klosters interessiert natürlich. Bis in das Jahr 1551 sind 339 Chorfrauen namentlich bekannt. Sie kommen aus 40 adligen Familien aus dem altmärkischen und lüneburgschen Umfeld und 40 Patritzierfamilien aus den Städten Salzwedel, Lüneburg, Uelzen vorrangig und zudem aus Bleckede, Gardelegen, Lübeck, Stendal und Rostock.

Dambeck

Die Gründungsgeschichte des Klosters **Dambeck** liegt weitgehend im Dunkeln und ist bei weitem nicht so gut dokumentiert wie Diesdorf. Im Gegensatz zu Diesdorf gibt es für Dambeck keine Gründungs- oder Stiftungsurkunde. Erst 1268 wird Dambeck in einem Diplom des Markgrafen von Brandenburg erstmals erwähnt, und dann noch 1283 in

einem Kaufvertrag mit zwei Brüdern von dem Knesebeck um das nahegelegene Dorf Maxdorf. Das Kloster soll nach einer erst 1579 durch Entzelt bekundeten Nachricht 1224 von einem Grafen v. Dannenberg gegründet worden sein. Dabei stellt sich die Frage, warum die Dannenberger ein dreiviertel Jahrhundert gewartet haben, denn sie waren immerhin schon seit 1153 im Amt und hatten doch die lieben Nachbarn, die Lüchows, schon 63 Jahre vorher für ein Hauskloster in Diesdorf gesorgt. Auch scheinen sie den Ausbau ihres Machtbereichs schon wesentlich früher beendet zu haben, so dass eigentlich ein Klosterbau viel früher dran war. Denkbar ist, dass sie sich früher und dann nicht so sichtbar, an der Gründung eines anderen Klosters beteiligt haben, wie es in der Selbstdarstellung von Kloster Ebsdorf heißt. Aber eine zuverlässige Antwort ist schwierig. Den Dannenbergern scheint es weniger um geistliche Gründe und Bedürfnisse, sondern eher um die Versorgung ihrer Töchter und Tanten gegangen zu sein. Das kann man daran erkennen, dass der Stifter drei seiner Töchter hintereinander zu Äbtissinnen machte. Dass die jüngste Äbtissin Oda zuvor nach einem Bericht von Ernst Sass in den Mecklenburgischen Geschichten von 1878 zuvor mit einem Schulenburg verheiratet gewesen sein soll, wäre eine gute Begründung für das danach steigende Interesse der Schulenburgs an dem Kloster, muss aber in den Bereich der Fabel verwiesen werden und findet in unseren Familiengeschichten auch keinen Niederschlag.

In jedem Fall aber kann man feststellen, dass das Interesse der Grafen von Dannenberg an Dambeck schon bald erlosch und sie in Dambeck nicht mehr auftauchen, obwohl es eine Dannenbergerin in einem Magdeburger Kloster gab und die Familie noch Ende des 13. Jahrhunderts in anderen geistlichen Stiftungen durchaus aktiv war z.B. auch an das benachbarte Augustinerchorfrauenstift Diesdorf. Eine Grablege eines Grafen von Dannenberg in der Kirche hat es in Dambeck

nie gegeben. Spätestens mit Übergabe der Grafschaft Dannenberg an die Lüneburger Anfang des 14. Jahrhunderts werden sie auch formal nicht mehr mit Dambeck befasst gewesen sein. Das Benediktinerinnenkloster blieb bis ins 17. Jahrhundert erhalten, aber davon berichte ich gleich.

7. Reformation und die Folgen

Die Reformation erfasste die Klöster auf zwei Ebenen.

1. Einerseits durch die Einführung der neuen Lehre und
2. andererseits durch die staatliche Enteignung, die als Säkularisation umschrieben wurde .

Beides lässt sich nicht voneinander trennen, beides führte zum Niedergang klösterlichen oder klosterähnlichen Lebens: in Dambeck um 1671 und in Diesdorf 1810

Nach dem Aufkommen der **neuen Lehre kam** es bald in den Klöstern zu grundlegenden Veränderung durch Aufnahmestopp, Austritten, Inventarisierung des klösterlichen Besitzes durch die weltliche Obrigkeit sowie Wandel der Rolle des Propstes. Auch konnten sich die Landesherren der Verführung nicht entziehen, den Klosterbesitz in staatliche „Obhut“ zu nehmen, weil, wie es in einem Bescheid an ein Kloster hieß, „die neue Lehre des bisherigen Aufwandes nicht mehr bedürfe“ – eine wunderbare Begründung, mit der man die staatlichen Enteignungen rechtfertigte. Aber auf diesem Gebiet ist Staat immer sehr erfindungsreich.

In der Übergangszeit war man seitens des Brandenburgischen Kurfürsten sichtbar bemüht, die Formen der alten Kirche mit der

gleichzeitigen Annahme der lutherischen Theologie behutsam zu kombinieren. Das gelang allerdings nicht überall..

In der Altmark blieb in den Klöstern die Lage bis zur offiziellen Einführung der Reformation in Brandenburg 1539 unter Kurfürst Joachim II grundsätzlich stabil. (Scholz a.-a.Q)

Im Gegensatz zu den städtischen Klöstern scheinen die Übergänge in **Dambeck und Diesdorf sanfter geschehen** zu sein, obwohl die Klöster zum Zeitpunkt der **Reformation** über einen ansehnlichen Besitz verfügten.

Diesdorf war flächenmäßig mit 33 Dörfern und in weiteren 22 Orten Teilbesitz fast doppelt so groß wie Dambeck. Auch lag von alters her Besitz im Herzogtum Lüneburg, also außerhalb der Altmark.

Dambeck verfügte über den Besitz von 25 Dörfern, in weitem 15 hatten das Kloster Teilbesitz.

Beide Klöster hatten auch stabile Einnahmen **aus der Saline in Lüneburg**

Die Einkünfte wurde fast ausschliesslich zum Eigennutz verwandt. Eine soziale Aufgabenstellung in unserem Sinne kannte man damals noch nicht. Diese kam erst im 19. Jahrhundert auf.

Wie in den **meisten ländlichen Klöstern** machte sich in der Reformation auch in Dambeck und Diesdorf der Einfluss **des örtlichen Adels beherrschend** spürbar, zumal dessen Interesse, seine Tochter zu versorgen weiterhin dominant bestand und vom Kurfürsten Joachim II auch anerkannt wurde. So wollte es wohl nicht nur der Zufall, dass beide Klöster in der Zeit der Reformation von Präpsten meiner Familie geleitet wurden: in **Diesdorf von 1511 – 1584 und in Dambeck von 1519 – 1630.**

In beiden Klöstern gab es interessante Parallelen

Beide Klöster wurden den schulenburgschen Propsten durch Kurfürst Joachim II auf Lebenszeit verpfändet, Er befand sich durch seinen aufwändigen Lebensstil immer in Geldnöten und hatte beim altmärkischen Adel, auch bei den Schulenburgs, erhebliche Schulden. die er und seine Nachfolger auch ca. 100 Jahre später nicht abzahlen konnten und dann sein Nachfolger die Schulenburgs 1630 **zu einem Forderungsverzicht von 80% zwang – eine Finanzpolitik, auf die wir uns auch vorbereiten sollten.**

- ***Diesdorf 1538 an Christoph V (1537 - 1580) den späteren Bischof von Ratzeburg, („weil er sich wohl verhalten und die Propstei wohl regieret habe“)*** und
- ***Dambeck 1542 an meinen direkten Vorfahren Levin I (1510 – 1569) (für nicht gezahlten Sold im vorangegangenen Türkenkrieg in Ungarn)***

Der Pfandbesitzer trat nun an die Stelle des Propstes und führte die Verwaltung der Klostergüter weiter – aber zum eigenen Nutzen fort. **Eine frühe Form des Management Buy - out.**

Beide hatten schon 2 direkte Schulenburgsche Vorgänger. Beiden folgten Söhne ,Das traurige Ende eines dieser Söhne, meines direkten Vorfahren,, begeistert noch heute jeden salzwedeler Stadtführer: er wurde im Suff seines jüngsten Bruders von diesem erstochen – ohne Vorsatz, nur mal so. Die juristische Aufarbeitung dieses Falles ist interessant und wirft ein interessantes Licht auf die gesellschaftlichen Verhältnisse Ende des 16. Jahrhunderts.

Was geschah in den Klöstern?.

Diesdorf wurde 1551 in ein weltliches Damenstift für 7 adlige und 6 bürgerliche Töchter. Seine Auflösung erfolgte während des Königreich Westfalen durch den König Jerome –Nachfolgend verfielen die Bauten, die Kirche ist heute eine gut erhaltenen Gemeindegkirche und gehört zu den schönsten romanischen Backsteinkirchen der Aktmark mit großer Ähnlichkeit zu Arendsee, Jerichow und Ratzeburg

In Dambeck verliefen die Dinge etwas anders.

Dort hatten die Pfandbesitzer Schulenburg ab 1542 die Verpflichtung die Klosterinsassen zu versorgen, die Gebäude zu halten. Und tatsächlich hat sich dort noch länger evangelisches klösterliches Leben erhalten. 1619 fand die letzte Einkleidung von Novizen statt, 1671 lebte noch eine Nonne in Dambeck.

Der Pfandbesitz blieb in meiner Familie, bis 1626 die Verwüstungen durch die kaiserlichen und schwedischen Truppen so groß waren, dass man das Kloster verließ und jeglichen Wirtschaftsbetrieb einstellen musste. 1630 wurde es nach Ablauf der Verpfändungszeit an den Kurfürsten zurückgegeben. Es blieb dann im Besitz des Kurfürsten und wurde Stiftungskapital zugunsten der Joachimsthaler Gymnasium in Berlin.

Diesen Zweck erfüllte das Kloster, mittlerweile Schulamt Dambeck, bis 1945 danach erfolgte 1950 eine auch nach DDR Recht rechtswidrigen Enteignung und Wandlung in ein Volksgut mit angehängter Landwirtschaftsschule. Deren Mitglieder haben im Laufe der Zeit ganze Arbeit bei der Verwüstung und Zerstörung der ehemaligen Klostergebäude, besonders der Kirche geleistet und sind ein leibhaftiger

Beweis für den liebevollen sozialistischen Umgang mit historischer Bausubstanz.

Heute lebt dort eine ev. benediktinische Bruderschaft, die klösterliches Leben nach ihrem Verständnis pflegt und versucht, das Kloster aus den Ruinen wieder auferstehen zu lassen.

8. Einfluss, Bedeutung.

Einfluss muss gelebt werden, um in das Bewusstsein einer **Region** einzufließen. Das war bei beiden Klöstern nicht nachhaltig der Fall, wohl auch durch die Reformation und die kirchenfeindliche Politik im vergangenen Jahrhundert verursacht.

Warum von beiden Klöstern bis auf gelegentliche Unterrichtung von Mädchen kein nachhaltiger Einfluss ausging mag damit erklärbar sein, weil beide Klöster der Rahmen für eine standesgemäße Töchterversorgung des örtlichen Adels und der bürgerlichen Oberschichten der umliegenden Städte waren, die Versorgung von Witwen und Tanten eingeschlossen. Zudem galten Ordensregeln, die sich nicht vorrangig der Ausbildung von Jugendlichen, intellektueller Aufgaben oder einer bestimmte Kunstrichtung zur Aufgabe gemacht hatten. Und dass sie keine Mystikerin wie Roswitha von Gandersheim (938-973) hervorgebracht haben, mag auch an der Zusammensetzung der Insassen sowie den Gründern und Förderern gelegen haben, die alle dem örtlichen Adel angehörten und keine Herrscher im Sinne der großen Dynastien waren.

Aber es gibt dennoch einige Beobachtungen, die es wert erscheinen lassen, berichtet zu werde.

1. Einfluss auf andere Institutionen. Dieser wurde einerseits durch den Kauf von Patronaten z.B. Schnega (1302) und weiterer Kirchen angestrebt und durch Besetzung anderer Pfründe als Domherren, Pröpste etc. gesichert. Dann waren die Klöster sicher auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Die Auswertungen von Rechnungen haben intensive Beziehungen zu Lüneburg (Luxuswaren) und Braunschweig („Stahl und Eisen“) hervorgebracht.

2. Einfluss über handelnde Personen

In beiden Klöstern spielten die Vertreter der umliegenden Adels- und Patrizierfamilien von Anfang an, spätestens seit dem Aussterben beider Stifterfamilien Anfang des 14. Jahrhunderts, eine dominierende Rolle. Aus den Vertretern des städtischen Patriziat ist vor allen Dingen die Familie Verdemann zu nennen, die einen sehr entscheidenden Einfluss auf die Geschehnisse beider Klöster hatte.

So wurde der berühmte, wenn auch kunstgeschichtlich nicht besonders bedeutsame Einhornaltar in Dambeck von dieser Familie gestiftet.

Die Reformation war eine Übergangszeit – spirituell und organisatorisch. Am Leben eines der Diesdorfer Pröpste, Christoph v. der Schulenburg (1513 – 1580) lässt sich darstellen, wie es in Umbruchszeiten immer wieder Persönlichkeiten gelingt, erfolgreich auf mehreren Instrumenten die gleiche Melodie zu spielen oder mit zwei Klappen eine Fliege zu

erschlagen - zum Eigennutz. (Auch Talleyrand diente 5 Herren, deren Zielsetzungen unterschiedlicher kaum sein konnten)

Die Schulenburgs hatten Anfang des 16. Jhrhd. Pfandbesitz an der Burg Warpke, dem Herkunftsort der Lüchower Grafen.

Dort wurde 1513 Christoph v. der Schulenburg geboren. Nach abgeschlossenem Studium der Theologie wurde er 1535 mit ca. 22 Jahren Propst von Diesdorf. Drei Jahre später ernannte der Kurfürst von Brandenburg, Joachim II diesen jungen Geistlichen wegen guter Führung noch vor der Visitation (1541) **lebenslang zum Propst. In dieser Position** überstand er die bekannte Visitation 1541 durch Vertreter des Kurfürsten Joachim II v. Brandenburg **zur Einführung der neuen Lehre** und blieb danach 9 Jahre im Amt – **als katholischer Geistlicher eines offiziell der neuen Lehre zugeordneten Klosters**. Zugleich war er aber noch Mitglied des **(katholischen) Domkapitels in Ratzeburg**. Dieser Konvent wählte ihn 1550 mit 37 Jahren zum Bischof des Bistums Ratzeburg, was den Schutzherrn des Stiftes Ratzeburg, Herzog Franz von Sachsen – Lauenburg, erboste, denn er wollte seinen nach meinen Recherchen 7 jährigen Sohn Magnus zum Bischof befördert sehen. Da das Domkapitel wegen der vielen Gewalttaten des Herzogs aber dennoch Schulenburg zum Bischof wählte, schwur der Herzog dem Bistum Rache, heuerte den Kriegsunternehmer Grafen Vollrad von Mansfeld mit seinen Mordgesellen an. Diese plünderten das Bistum, zerstörten 1552 die Domkirche, beraubten die Kurien der Domherren und erpressten Kriegssteuern. Sofern Domherren gefangen genommen wurden, lieferte er sie dem Herzog aus und sie mussten dem Herzog zusagen, seinen Sohn zum Bischof zu postulieren. Schulenburg blieb zunächst im Amt, resignierte aber 1554, nachdem er noch

Schadenersatz für das Bistum erhandelt und dafür gesorgt hatte, dass ihm selbst noch 10.000 Rthlr. zufließen. Unter seinem Nachfolger, einen Bruder des Herzogs von Mecklenburg, wurde die Reformation eingeführt, so dass **Christoph v. der Schulenburg der letzte katholische Bischof von Ratzeburg war.**

Christoph trat zum Luthertum über, blieb weiter Propst in Diesdorf, heiratete 2 mal hintereinander (Estorff und Knesebeck) hatte 3 Kinder und ist heute der Stammvater von 40 % aller lebenden Schulenburgs. Er und seine erste Frau wurden in der Kirche zu Diesdorf beigesetzt.

3. Einfluss über Kunst und Spiritualität

Diesdorf

Kunst

Zu den wenigen erhaltenen Kunstschatzen aus dem Mittelalter möchte ich drei erwähnen, die es auch lohnen, Diesdorf zu besuchen

- Für das Jahr **1294** ist die Schenkung einer Reliquie des heiligen Georg nachweisbar (Klosterbuch s. 416) Laut Festschrift der Klosterkirche Diesdorf von 2011 S.67 verfügt die Kirche über ein Armreliquiar aus katholischer Zeit, weiß es aber zeitlich nicht zuzuordnen. Es ist in einer Vitrine zu sehen.
- Der Gekreuzigte als Holzfigur im Sarg (Schrein) **1. H. 14. Jahrhundert.**

Zeichen der Verehrung des Heiligen Grabes in Europa.

Karfreitag wurde nach der Messe die Christusfigur in den Schrein gelegt, der Deckel geschlossen. Bis

Ostersonntag hielten die Nonnen Wache unter

Psalmengesängen Am Ostersonntag wurde der Sarg geöffnet und die Figur aufrecht daneben gestellt zum Zeichen der Auferstehung

- Spätgotische Schnitzarbeit im Triumphkreuz aus dem Jahre **1490**
- **Der Grabstein eines Grafen Hermann II von Lüchow 1273**

Spirituell

- Das Kloster verfügte über eine **Marienbruderschaft** und einen
- gemeinen **Kaland**, ein Zusammenschluss von Bürgern, die Gutes tun wollen, eine Vereinigung von wohlhabenden Frauen und Männern, die sich regelmäßig am 1. eines Monats trafen – ein Vorläufer unserer Serviceclubs wie Rotary und Lions.
- **Es gab Gebetsbrüderschaften** mit anderen Klöstern, eine vertragsmäßig sehr genau verabschiedete Regel

gemeinsamen Betens zu Gunsten von Verstorbenen und Zeitgenossen.

Dambeck

Frühzeitig sicherte sich das Kloster die Patronate etlicher umliegender Kirchen,

Kunst

- **Einhornaltar** in der Katharinenkirche zu Salzwedel mit bewegter Vergangenheit
- **Epithaphe**, die komplett zerschlagen sind und derzeit restauriert werden sollen

Geistig/Geistlich

Bis auf gelegentliche Ausbildung von Mädchen sind keine kulturellen Leistungen überliefert

9. Anektoten

In meiner Familie werden Erinnerungen mit den Klöstern bewahrt, die ich abschließend vortrage, weil sie Schlaglichter Zeit auf die damaligen Verhältnisse in unserer Region werfen

1. Das Fehdewesen des 14. Jahrhd. erfasste auch die Klöster

Auch wenn die umliegenden Familien den Klöstern auf verschiedenen Ebenen verbunden waren, hinderte dies andere Teile der Sippen nicht, den Usancen der Zeit folgend, Klöster mit einer Fehde zu überziehen. So hielt dies auch mein direkter Vorfahre Heinrich II v. der Schulenburg (1363-1410) mit 2 seiner Söhne. Der 3. Sohn, von dem ich wiederum abstamme, war leider verhindert, denn er hatte gerade eine Fehde mit dem Erzbischof von Magdeburg „am Laufen“. Obwohl Vater und Söhne aus den Klosterdörfern Diesdorfs fast 400 Rinder und Ochsen, 780 Schafe, 40 Schweine 18 Pferde und 13 Wagen stibitzten, kam es 1406 zu Friedensverhandlungen mit dem Propst, vermutlich Ludolf Verdemann, nach denen die Schulenburgs ihre Schuld einsahen, den Dörfern den Schaden ersetzten und dem Kloster die Hälfte eines Dorfes für erlittenen Unbill überließ. Auch der Einzelkämpfer gegen den Erzbischof von Magdeburg versöhnte sich mit dem geistlichen Herrn, wurde offensichtlich friedlich und später sogar in den Schwanenorden aufgenommen, der 1440 als erster Hausorden der Hohenzoller für diese zunächst räuberischen Adligen sinnfördernd gestiftet worden war, um sie mit Hilfe „Unserer lieben Frau zum Schwan“ zu kalmieren.

Alles ohne zivil – oder gar strafrechtliche Prozesse bemühen zu müssen.

2. Bauer, Kloster und Stadt

In Dambeck wurde 1522 Werner von der Schulenburg 1. Propst der Familie. Die Bauern der Klosterdörfer Briez und Cheine bei Salzwedel schlugen wiederholt im Stadtforst heimlich große Mengen Holz für ihre Hopfenstangen und Holzpfähle, wurden

erwischt, vor Gericht gestellt und zu Gefängnis verurteilt. Der Propst nahm sich ihrer an, zeigte dem Rat Urkunden, nach denen die Bauern verpflichtet waren, dem Kloster Hopfenstangen und Pfähle zu liefern. Dieses Argument verwarf der Rat, denn diese Verpflichtung gäbe den Bauern nicht das Recht im Stadtwald Holz zu schlagen. Auch liess sich der Rat nicht von der Drohung des Propstes beeindrucken, er wolle seine geistliche Macht gegen ihn einsetzen. Es kam zu einer großkarätigen Schlichtungsverhandlung u. a. mit den Pröpsten aus Diesdorf (einem von Wustrow) und Berlin, einem – Sie ahnen es- Dietrich von der Schulenburg, Dr. beider Rechte der Universität Bologna und angesehenen Schlichter beim Kurfürsten.. Der Vergleich erstaunt: die Bauern wurden verpflichtet, kostenlos für den Rat 6 Fuder Kalk aus Salvelde bei Wolfsburg nach Salzwedel zu bringen (ca. 70 km). Der Propst versprach fortan besser auf die Bauern zu achten und der Rat sagte zu, in Zukunft die Bauern ihre Pfähle im Stadtwald schlagen zu lassen, wenn sie denn darum bäten..

3. Protokoll war schon früher wichtig

In Diesdorf wurde 1522 Werner v. der Schulenburg Propst, zugleich Domherr zu Halberstadt und Hildesheim. Der Geistliche sollte feierlich am 22.1. in sein Amt als Propst eingeführt werden. Die Priorin des Klosters, Caecilia von Goess, lud im Namen des Konvents den Rat der Stadt Salzwedel ein und adressierte die Einladung an "unsers Klosters Vorstände". Obwohl der Rat nie in Beziehung zum Kloster gestanden hatte noch irgendein Aufsichtsrecht besaß, orderte er gleich 2 Bürgermeister ab – in den Umbruchjahren der Reformation sicher als eine

vorausschauende Maßnahme gedacht. Die beiden Herren aus Salzwedel wurden aber nicht angenommen, weil sie von einem v. dem Knesebecks, vermutlich der Stiftsvogt, nicht als Klostervorsteher anerkannt wurden. Ich gehe davon aus, dass die beiden Herren wieder abreisten und nicht an der Zeremonie teilnehmen konnten. Heute würde man sagen: dumm gelaufen.

10. Schluss

Zusammenfassend darf man sagen:

Beide Klöster stehen für eine Jahrhunderte alte Klostertradition in der Altmark: in Diesdorf waren es immerhin 650, in Dambeck 450 Jahre klösterliches Leben. Auch könnte ihre Gründungsgeschichte und die wohl auch noch näher zu untersuchende Verbindung in personeller, wirtschaftlicher und spiritueller Hinsicht zwischen Wendland und Altmark das Bewusstsein stärken, doch eigentlich einer gemeinsamen Kulturregion anzugehören. Dazu sollte man sich **immer wieder die Biographie solcher Institutionen ins Gedächtnis rufen, sich gegenseitig erzählen. Dass ich das heute machen durfte – dafür danke ich dem wendländischen Geschichtsverein von Herzen.**

12. Literaturliste

- Karl, Landbuch der Mark Brandenburg, Kaiser Karl IV 1373-1377 ersch. 1856
- Entzelt, Christophorum: Chronicon Alte Marck 1579
- Mellinger, Johannes: Atlas des Fürstentums Lüneburg, 1600

- Bekmann, Bernhard Ludwig: Historische Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg, 1751
- Danneil, Johann Friedrich: Das Geschlecht von der Schulenburg, Salzwedel 1847
- Wohlbrück/Ledebur: Geschichte der Altmark, Berlin 1855
- Parisius, Ludolf und Dietrichs, Hermann „Bilder aus der Almark“ 2 Bände, Hamburg 1883
- Schwebel, Oskar: Die Klöster Dambeck und Diesdorf in: Bilder aus der Altmark, Band 1, S. 230 ff. a.o.Q.
- Schmidt, Georg: Das Geschlecht von der Schulenburg Band 1-3, 1899 und 1904
- Zahn, Wilhelm: Die Geschichte der Altmark, 1922
- Schulze, Hans K.: Adelherrschaft und Landesherrschaft in Mitteldeutsche Forschung 29, Köln 1963
- Gehrcke, Carl Die Grafen zu Lüchow in: Chronik der Stadt Lüchow Seite 10ff“, Lüchow vemitl 1980
- Scholz, Dr. Michael seit 1994 diverse Veröffentlichungen zu den Klöstern der Altmark
- Pätzold, Stephan: Salzwedel und die Altmark im Landbuch der Mark Brandenburg von 1375/1376, 1999
- Homeyer, Zur Gründung des Stiftes Diesdorf im Jahre 1161 in: 73. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel e.V. 2001
- Enders, Lieselott Die Altmark, Geschichte einer kurmärkischen Landschaft in der Frühneuzeit, 2008
- Altmärkischen Museums Stendal, Tagungsbericht zu „Die Altmark von 1300 -1600, Eine Kulturlandschaft zwischen Magdeburg, Lübeck und Berlin“ vom 24. -27. 09. 2008
- Heimann, Hans Dieter u.a. Herausgeber: Brandenburgisches Klosterbuch, Berlin 2010

- Winkelmann, Jan: Die Mark Brandenburg des 14. Jahrhunderts, Berlin 2011